



Leseprobe

Wolfram Hänel

Lesen? Gefällt mir! - Freche Hundegeschichten

Doppelband: Kleiner Wolf -
Auf die Pfoten, fertig, los! /
Kleiner Wolf - Ziemlich beste
Hundefreunde

Bestellen Sie mit einem Klick für 6,00 €



Seiten: 320

Erscheinungstermin: 31. März 2021

Lieferstatus: Lieferbar

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

Inhalte

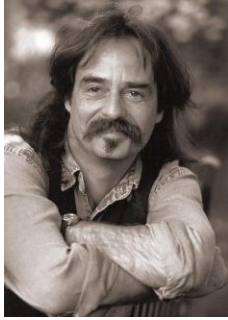
- [Buch lesen](#)
- [Mehr zum Autor](#)

Zum Buch

Meine Bücher, meine Welt ...

Der Wolfshund Kleiner Wolf freut sich auf den Nordsee-Urlaub mit seinem Herrchen. Doch auf einmal kommt alles anders als geplant und Kleiner Wolf muss sich alleine auf der Insel durchschlagen. Erst, als er auf die Kinder Emma und Leon trifft und sich mit dem Struppigen, einem Streuner, anfreundet, scheinen die Ferien eine positive Wendung zu nehmen. Aber dann ist der Struppige auf einmal verschwunden und Kleiner Wolf spürt, dass der große Hund in Not ist. Kann er ihn noch rechtzeitig finden?

Enthält die Bände „Kleiner Wolf – Auf die Pfoten, fertig, los!“ und „Kleiner Wolf – Ziemlich beste Hundefreunde“ von Wolfram Hänel.



Autor

Wolfram Hänel

Wolfram Hänel, 1956 in Fulda geboren, lebt in Hannover und Berlin. Er arbeitete als Plakatmaler, Theaterfotograf, Werbetexter, Studienreferendar, Spiele-Erfinder und Dramaturg, bevor er 1987 zu schreiben anfang. Bislang sind über 100 Romane, Erzählungen und Bilderbücher von ihm erschienen, die in insgesamt 25 Sprachen übersetzt wurden. Für seine schriftstellerische Tätigkeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Friedrich-Gerstäcker-Preis für Jugendliteratur.

WOLFRAM HÄNEL
Freche Hundegeschichten

WOLFRAM HÄNEL

FRECHE
HUNDEGESCHICHTEN



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967



1. Auflage 2021

Erstmals als cbt Taschenbuch-Sammelband

Dieser Sammelband besteht aus den Einzelbänden:

„Kleiner Wolf – Auf die Pfoten, fertig, los!“ von Wolfram Hänel

© 2018 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

Innenillustrationen: Cathy Ionescu

und „Kleiner Wolf – Ziemlich beste Hundefreunde“

von Wolfram Hänel

© 2019 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

Innenillustrationen: Cathy Ionescu

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten durch

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: Grafikagentur Kathrin Schüler

unter Verwendung von Bildmaterial von © Mauritius images

(Sebastian Frölich); Shutterstock.com (richardwibi, Artishok,

Mira Drozdowski, pingebat)

ah · Herstellung: LW

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-31408-1

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Vom Weg her weht der Wind ihm schon die ganze Zeit den Geruch nach heißen Pommes und Würstchen in die Nase. Aber er traut sich nicht zu der Pommesbude hinüber, weil da zu viele Leute sind. Und wenn sie ihn sehen, bekommt er bestimmt gleich wieder Ärger!

Wenn er nur wüsste, was das alles zu bedeuten hat. Er möchte nach Hause, zurück zu Opa! Bestimmt ist Opa genauso traurig und allein wie er und vermisst ihn. Kleiner Wolf hofft, dass er bald zurückkommt, um ihn zu holen. „Komm, Kleiner Wolf“, wird er dann rufen, „komm zu Opa!“

Er erinnert sich, wie sie mit dem Schiff auf die Insel gekommen sind. Und wie Opa ihm alles erklärt hat.

„Meer“, hat Opa gesagt. „Insel. Ferien.“ Er hat noch viel mehr erzählt, und Kleiner Wolf hat nicht alle Wörter verstanden, nur dass es bestimmt ganz toll wird und sie viel Spaß miteinander haben werden.

„Jetzt bringen wir nur schnell den Koffer in unser Zimmer und dann laufen wir zum Strand“, hat Opa gesagt. „Wellen fangen!“

Wellen fangen klang gut, und Kleiner Wolf war schon ganz aufgeregt.

„Pssst!“, hat Opa schnell gemacht. „Wir sind im Hotel, da gibt es noch andere Leute außer uns. Du darfst nicht bellen!“

Aber dann ist etwas Komisches passiert. Opa hat sich gerade andere Schuhe anziehen wollen, als er plötzlich gestöhnt hat: „Ich muss mich mal kurz hinlegen. Mir ist gar nicht gut.“ Und dann ist er einfach aufs Bett gefallen und hat sich nicht mehr gerührt. Als Kleiner Wolf ihm über das Gesicht geleckert hat, hat er deutlich gerochen, dass Opa krank war. Deshalb hat er dann doch angefangen zu bellen!

Es hat lange gedauert, bis endlich jemand kam. Der Hoteldirektor, der einen Schlüssel hatte und erst noch mit Kleiner Wolf geschimpft hat. Aber als er Opa gesehen hat, ist er so bleich geworden, dass Kleiner Wolf schon dachte, gleich fällt er auch um. Und dann waren auf einmal noch andere Leute da, in roten Anzügen, die haben sich neben Opa gekniet und ihn untersucht. Kleiner Wolf war schon klar, dass sie Opa nur helfen wollten, aber er hat trotzdem genau aufgepasst. Vor allem als draußen der Hubschrauber gelandet ist und von dem Lärm sogar die Fensterscheiben gewackelt haben!

Als sie Opa aus dem Zimmer getragen haben, ist Kleiner Wolf neben ihnen hergelaufen und hat Opas Hand abgeleckt. Damit Opa wusste, dass Kleiner Wolf bei ihm ist!

Natürlich hat er auch versucht, mit in den Hubschrauber zu springen. Obwohl er große Angst vor dem Motorenlärm und den riesigen Rotorblättern hatte. Aber zwei Männer haben ihn festgehalten! Er hat gebellt und versucht, sich loszureißen, aber sie waren zu stark für ihn.

Und dann war der Hubschrauber mit Opa weg. Kleiner Wolf war alleine. Und niemand hat sich um ihn gekümmert, fast so als wäre er gar nicht da ...

Er hat keine Ahnung, wie lange er da auf der Wiese vor dem Hotel gehockt und gewartet hat. Bis er plötzlich den Mann und die Frau gesehen hat, die aus dem Hotel kamen. Sie haben einen Wagen gezogen, auf dem zwei Koffer lagen. Den blauen Koffer hat Kleiner Wolf sofort erkannt. Er ist schnell hingernannt und hat an dem Koffer geschnüffelt, und er konnte ganz deutlich riechen, dass es Opas Koffer war!

Die Sache war klar. Der Mann und die Frau wollten den Koffer zu Opa bringen. Er musste also nur

hinter ihnen her – dann würde er auch Opa wiederfinden. Als der Mann und die Frau ihn entdeckt haben, wollten sie ihn gleich wieder wegschicken. Und als er ihnen trotzdem gefolgt ist, sind sie sogar richtig böse geworden.

„Hau ab!“, hat der Mann gesagt. „Zieh Leine!“

Die Frau hat ein Stöckchen für ihn geworfen, aber auf den Trick ist er nicht reingefallen. Er ist weiter hinter ihnen hergelaufen und hat Opas Koffer nicht aus den Augen gelassen.

Bis sie dann am Hafen waren und Kleiner Wolf das Schiff gesehen hat. Da wusste er, dass er sich nicht geirrt hatte. Sie wollten mit dem Schiff zu Opa fahren und ihm den Koffer bringen!

Kleiner Wolf hat mit dem Schwanz gewedelt und laut gebellt. Und dabei ist er immer wieder an dem blauen Koffer auf dem Wagen hochgesprungen, damit sie kapieren, dass er ja dazugehört und sie ihn unbedingt mit zu Opa nehmen müssen.

Es schien auch so, als ob die Frau ihn verstanden hätte.

„Kann es sein, dass der Hund zu dem Herrn gehört, der ins Krankenhaus gekommen ist?“, hat sie den Mann gefragt.

Kleiner Wolf hat schnell wieder gebellt.

Aber der Mann hat nur gesagt: „Keine Ahnung. Ich hab den Hund noch nie gesehen. Und wir sollten ja auch nur den Koffer mit zum Schiff nehmen, von einem Hund war nie die Rede.“

„Schade, dass es kein Dackel ist“, hat die Frau gemeint. „So einen niedlichen kleinen Dackel würde ich glatt mit nach Hause nehmen.“

„Du weißt, dass wir keinen Hund gebrauchen können! Hunde machen viel zu viel Dreck. Und manchmal haben sie Flöhe und außerdem bellen sie immerzu. Da würden wir nur Ärger mit den Nachbarn bekommen.“

„Aber was machen wir jetzt mit ihm? Von alleine haut er jedenfalls nicht ab.“

„Wahrscheinlich gehört er irgendjemandem auf der Insel“, hat der Mann überlegt. „Aber wir haben keine Zeit mehr, um uns darum zu kümmern. Unser Schiff legt gleich ab.“

Der Mann hat auf seine Uhr geblickt. Dann haben sie kurz miteinander getuschelt. Und dann ist die Frau zu der Pommestube gelaufen und hat ein Fischbrötchen für Kleiner Wolf gekauft!

Aber er hat nur zwei Bissen davon gefressen,

Schon klar, Kleiner Wolf soll das Fahrrad in Ruhe lassen, es gehört dem Struppigen. Aber das Fahrrad interessiert ihn ja auch gar nicht! Er will den Struppigen kennenlernen. Vielleicht kann der ihm helfen. Er scheint sich ja hier auszukennen. Und vielleicht weiß er auch, wo es noch mehr zu trinken gibt. Oder wo Kleiner Wolf einen Platz zum Schlafen findet.

Vorsichtig macht er einen Schritt auf den Struppigen zu. Dabei wedelt er jetzt ganz deutlich mit dem Schwanz, damit der andere kapiert, dass er nichts Böses vorhat. Aber es klappt nicht. Der Struppige streckt nur den Kopf vor und zieht die Lefzen hoch, sodass Kleiner Wolf die scharfen Zähne sehen kann. Jetzt riecht er auch, dass der Struppige gerade noch im Wasser gewesen sein muss. Vielleicht hat er sich nur erschreckt, als er vom Hafen zurückkam und plötzlich Kleiner Wolf dastand.

Kleiner Wolf wedelt noch einmal mit dem Schwanz und winselt leise. Ich bin alleine, soll das heißen, ich tue dir nichts. Ich hab nur Durst, weil ich so ein blödes Fischbrötchen gefressen habe, und ich weiß nicht, wo ich heute Nacht bleiben soll, weil Opa weg ist ...

Er sieht, wie der Struppige plötzlich die Muskeln anspannt. Und er kann gerade noch zurückspringen, als der andere auch schon laut bellend auf ihn zustürmt.

Hintereinander her jagen sie um die Pommestube. Aber der Struppige ist schneller, Kleiner Wolf hört ihn dicht hinter sich hecheln. Er weiß, dass er ihm nicht entkommen kann, ihm muss irgendein Trick einfallen, das ist seine einzige Chance!

Mitten im Lauf biegt er plötzlich ab und rennt auf die Bank zu, die am Weg steht. Der Struppige ist immer noch hinter ihm, aber kurz bevor er ihn packen kann, macht sich Kleiner Wolf ganz flach, sodass er mit der Schnauze fast auf den Boden kommt, und duckt sich unter der Bank hindurch. Und der Struppige kann nicht schnell genug stoppen, aber er ist viel zu groß, um unter die Bank zu passen, und bleibt mit den Schultern stecken.

So schnell er kann, rennt Kleiner Wolf weiter. Er hört noch, wie der Struppige wütend hinter ihm herkläfft, aber er hält erst wieder an, als vor ihm plötzlich ein Stapel mit Kisten auftaucht, zwischen denen er sich verstecken kann. Er kriecht so weit in einen schmalen Spalt, wie es nur geht. Sein Herz

hämmert und die Zunge hängt ihm weit aus der Schnauze, aber zwischen den Kisten kann ihn der Struppige nicht kriegen, selbst wenn er seiner Spur folgt und das Versteck findet.

Erst jetzt merkt Kleiner Wolf, dass er vor Angst zittert. Irgendwo neben ihm raschelt etwas, dann läuft eine Maus direkt vor seiner Nase davon. Sonst passiert nichts. Er hört auch den Struppigen nicht mehr bellen. Aber erst nach einer ganzen Weile traut er sich, vorsichtig aus seinem Versteck zu kriechen.

Inzwischen ist es fast dunkel, Kleiner Wolf kann kaum noch die Bank am Weg erkennen, und die Pommesbude sieht aus wie ein schwarzer Fleck vor den Dünen am Hafen. Dahinter ist nur noch das Meer, das leise rauscht. Ein paar Schaumkronen leuchten weiß, und in weiter Ferne blitzt manchmal ein grelles Licht.

Der Struppige ist nirgends mehr zu sehen.

Der Wind weht jetzt so kalt, dass Kleiner Wolf sich am liebsten wieder zwischen den Kisten verstecken würde. Aber er hat Angst, die ganze Nacht über alleine zu sein.

Und dann hat er eine andere Idee! Auch wenn es

vielleicht gefährlich ist, er muss es trotzdem versuchen. Wenn er vorsichtig ist, schafft er es vielleicht, bis zum Hotel zu kommen. Er muss nur aufpassen, dass der Struppige ihn nicht entdeckt, das ist alles.

Das Hotel ist der einzige Platz auf der Insel, den er kennt. Da kann er sich vor die Tür legen und schlafen. Und bestimmt gibt es da auch Menschen, die nett zu ihm sind und ihm am nächsten Tag etwas zu fressen geben, wenn er sich vor sie setzt und ein bisschen bettelt. Vielleicht erinnern sie sich ja auch an ihn und er darf bei ihnen bleiben, bis Opa kommt, um ihn zu holen.

Als er an der Bank ist, schnüffelt er einen Moment an dem Fleck auf dem Boden. Der Struppige hat ihm eine Nachricht hinterlassen. Und genauso an der Ecke von der Pommesbude. Der Struppige hat alles markiert, um ihm zu zeigen, dass es sein Gebiet ist. Und dass Kleiner Wolf hier nichts zu suchen hat!

Kleiner Wolf blickt sich um, ob er wirklich alleine ist. Dann pinkelt er schnell auf den Fleck, den der Struppige an der Pommesbude hinterlassen hat.

Danach rennt er zur Bank zurück und hebt auch da sein Bein. Das geschieht dem Struppigen recht, denkt er. Falls er morgen zurückkommt, weiß er gleich, dass Kleiner Wolf noch mal da war! Und dass er keine Angst vor ihm hat. Oder jedenfalls nur ein ganz kleines bisschen. Aber er lässt sich nicht von irgendeinem Angeber vertreiben, nur weil der sich wichtigmacht.

Er drückt die Nase auf den Boden und folgt der Spur des Struppigen. Der Weg führt zwischen den Pferdewiesen hindurch. Kleiner Wolf kann die Pferde deutlich riechen, ab und zu kommt auch ihr Schnauben aus der Dunkelheit über den Zaun. Kleiner Wolf mag keine Pferde. Sie sind ihm zu groß und zu nervös. Er kapiert nicht, warum jemand, der so groß ist, bei jedem Geräusch und jedem Schatten sofort Panik bekommt.

Für einen kurzen Moment überlegt er, ob er vielleicht unter dem Zaun durchkriechen und die Pferde erschrecken soll. Nur so zum Spaß, um zu sehen, was passiert. Aber er ist eigentlich viel zu müde, um die Pferde zu ärgern. Und wahrscheinlich würden sie sowieso nur anfangen zu wiehern und wegrennen!

Jetzt fällt ihm wieder ein, wie er zu Hause mit Opa mal an einer Pferdewiese war. Opa hat trockenes Brot für die Pferde mitgebracht, und dann hat er so lange mit ihnen geredet, bis sie ganz ruhig am Zaun stehen geblieben sind und ihm das Brot vorsichtig aus der Hand genommen haben. Und Kleiner Wolf hat neben Opa gegessen und genau aufgepasst, ob ihm nicht vielleicht ein Stück Brot auf den Boden fällt. Opa konnte solche Sachen, mit Pferden reden und so was. Und ein Stück Brot fallen lassen, als wäre es nur aus Versehen passiert und er würde es gar nicht merken.

Als Kleiner Wolf daran denkt, wie viel Spaß er mit Opa hatte, wird er wieder traurig. Er setzt sich mitten auf dem Weg auf seine Hinterpfoten und streckt die Schnauze zum Himmel. Und dann heult er laut, immer wieder, weil er Opa so vermisst.

Aber jetzt hat er für einen Moment nicht aufgepasst. Und plötzlich läuft ein Schatten direkt vor ihm über den Weg! Kleiner Wolf erschrickt sich so, dass er ein Stück zurückspringt und fast in den Graben rutscht. Der Schatten hält an und – kräht! Jetzt sieht Kleiner Wolf auch, dass es nur ein Vogel ist. Aber ein komischer Vogel, der nicht wegfliegt,

sondern kräht und ihn mit einem Auge böse anblickt. Als wollte er sich beschweren, dass Kleiner Wolf ihn mit seinem Heulen geweckt hat.

„’*tschuldigung*“, winselt Kleiner Wolf und läuft schnell weiter.

Überall von den Wiesen am Meer kommen jetzt Vogelstimmen. Die Vögel machen so viel Lärm, dass Kleiner Wolf den Schwanz zwischen die Beine klemmt und sich immer wieder umblickt, ob sie schon hinter ihm her sind. Aber er hat Glück, sie scheinen keine Lust zu haben, ihn zu verfolgen. Sie regen sich nur auf, weil er sie gestört hat.

Trotzdem ist er froh, als er an den ersten Häusern ankommt. Der Struppige hat noch mal an einen Stein gepinkelt und ist dann auf einen schmalen Pfad mit hohen Hecken abgebogen. Wahrscheinlich zu dem Haus, wo er wohnt, denkt Kleiner Wolf.

Er kümmert sich nicht weiter um den Struppigen, sondern folgt jetzt seiner eigenen Spur vom Nachmittag. Und es dauert gar nicht lange, bis er das Hotel gefunden hat. Vor der Tür stehen noch ein paar Leute und reden und lachen laut. Aber Kleiner Wolf weiß, dass es besser ist, wenn sie ihn nicht sehen. Sonst erschrecken sie sich bestimmt, wenn

er plötzlich aus der Dunkelheit auftaucht. Und schimpfen und schicken ihn wieder weg. Er muss abwarten, bis es Tag ist. Damit sie gleich sehen können, dass er nur ein kleiner Hund ist, der ihnen nichts tut.

Er drückt sich im Schatten hinter ihnen vorbei, bis er an der Rückseite vom Hotel ist. Und da gibt es eine Kellertreppe! Die Tür ist verschlossen, aber Kleiner Wolf kann ganz deutlich riechen, dass dahinter die Küche sein muss.

Neben der Kellertreppe ist ein Schuppen, in dem ein paar Fahrräder stehen. Ein Fahrrad sieht irgendwie komisch aus, das Vorderrad ist viel kleiner, und über dem Rad ist so was wie ein Korb, in dem eine alte Woldecke liegt. Als Kleiner Wolf in den Korb springt, wackelt das Rad gefährlich, aber es fällt nicht um. Die Decke riecht ein bisschen nach Katze. Aber der Platz reicht für Kleiner Wolf, um sich zusammenzurollen. Er hat einen Schlafplatz gefunden! Und er kann sogar die Tür zur Küche beobachten, ohne selber gleich gesehen zu werden! Er schiebt die Decke zurecht, bis er eine gemütliche Kuhle hat, dann legt er den Kopf auf die Vorderpfoten und macht die Augen zu.

das Fahrrad hat gewackelt und Kleiner Wolf ist wach geworden. Es war so dunkel, dass er nichts gesehen hat außer zwei Augen, direkt vor seinem Gesicht. Wie zwei glühende Punkte. Aber es war gar nicht der Struppige, sondern eine Katze. Die Katze hat böse gefaucht und Kleiner Wolf hat schon gedacht, dass es jetzt Ärger gibt und er gleich ein paar fiese Krallenhiebe abbekommt. Er hatte aber keine Lust, sich mitten in der Nacht mit einer Katze zu prügeln, von der er nur die Augen gesehen und ihr Fauchen gehört hat. Und er wollte gerade freiwillig seinen Platz räumen, als die Katze wieder verschwunden ist. Einfach so. Als ob sie nie da gewesen wäre!

Kleiner Wolf hat auf jedes leise Geräusch gehorcht, aber die Katze ist nicht wiedergekommen. Trotzdem hat er sich nicht getraut, jetzt einfach weiterzuschlafen. Sondern hat mit offenen Augen in die Dunkelheit gestarrt und nachgedacht. Bis er einen Plan hatte! Die Sache war ja eigentlich ganz einfach, er hätte auch schon eher darauf kommen können!

Er und Opa waren mit dem Schiff auf die Insel gekommen. Und Opas Koffer war mit demselben Schiff wieder weggebracht worden. Kleiner Wolf

musste also nur auf das Schiff, dann würde er auch Opa wiederfinden!

Aber erst mal braucht er unbedingt was zu fressen. Sein Magen knurrt schon so laut, dass er fast das Klappern der Töpfe und Pfannen aus der Küche nicht mehr hört. Jetzt macht jemand ein Fenster auf. Sofort duftet es nach gebratenem Speck und Würstchen!

Kleiner Wolf leckt sich mit der Zunge über die Schnauze. Als er sieht, dass sich die Türklinke bewegt, duckt er sich schnell hinter das Treppengeländer. Und keine Sekunde zu früh! Schon kommt der Koch aus der Küche, ein dicker Mann mit einer Schürze und einer hohen weißen Mütze. Und mit ihm eine ganze Wolke von Würstchenduft! Vielleicht gibt er mir ja was zu fressen, denkt Kleiner Wolf. Gleich darauf sieht er, dass der Koch tatsächlich einen Fressnapf in der Hand hält! Und er will gerade aufspringen, als er hört, wie der Koch ruft: „Miez, miez, komm, schön Fresserchen machen!“

Das Fressen ist für die Katze, denkt Kleiner Wolf enttäuscht. Aber die Katze ist nicht da, weil ich sie

von ihrem Schlafplatz vertrieben habe, überlegt er dann. Und wenn ich Glück habe, kann ich mir das Futter schnappen!

„Miez, miez!“, ruft der Koch wieder. „Wo bist du denn? Nun komm schon, ich hab nicht den ganzen Tag Zeit!“, schimpft er dann und stapft ein paar Stufen hoch. Kleiner Wolf duckt sich schnell noch tiefer. Er hört, wie der Koch den Fressnapf auf der Treppe abstellt. Gleich darauf knallt unten die Küchentür wieder zu.

Kleiner Wolf wartet nicht mehr. Er springt auf und macht sich über das Katzenfutter her. Es schmeckt irgendwie nach Fisch, aber wenigstens sind keine Zwiebeln dabei. Und Kleiner Wolf hat so viel Hunger, dass er glatt noch eine Portion verschlingen könnte! Gierig schleckt er die letzten Reste aus dem Napf, als er hinter sich eine Stimme hört. Und als er sich umdreht, steht da ein Junge mit strubbeligen Haaren und kurzen Hosen und einem bunten T-Shirt, der ihn beobachtet.

„Wer bist du denn?“, fragt der Junge. „Bäh!“, macht er dann. „Frisst du etwa Katzenfutter? Das schmeckt doch nicht. Aber du hast Hunger, oder?“

Der Junge bückt sich und will ihn streicheln.

Kleiner Wolf wedelt mit dem Schwanz. Der Junge scheint nett zu sein!

„Was machst du hier? Gehörst du zu dem dicken Koch? Nein, das glaube ich nicht. Dann hätte ich dich schon mal gesehen. Aber hier ist sonst immer nur die Katze ...“

Kleiner Wolf hört, wie die Küchentür aufgeht.

„Was ist da oben los? Was machst du da, Junge?“

Der Koch kommt die Stufen hoch. Jetzt entdeckt er Kleiner Wolf.

„Ist das dein Hund? Hat der gerade meiner Mieze das Futter geklaut?“

„Ich glaube, er hat Hunger“, sagt der Junge schnell. „Aber ich kenne ihn auch nicht. Ich wollte einfach nur nach Ihrer Katze sehen, weil ich die so niedlich finde. Und dann war der Hund da!“

„Und wer bist du?“, will der dicke Koch wissen. Seine Stimme klingt böse, als würde er dem Jungen kein Wort glauben.

Kleiner Wolf drückt sich ganz dicht an die Beine des Jungen.

„Ich heiße Leon“, antwortet der Junge. „Und ich bin mit meiner Mutter auf dem Campingplatz. Aber es ist langweilig, weil ich niemanden zum Spielen